

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 27 (1940)
Heft: 1: Erziehung und Schule in der Kriegszeit II

Artikel: Erziehung zur Wahrhaftigkeit
Autor: Lüdin, Margrit
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerin und weibliche Erziehung

Erziehung zur Wahrhaftigkeit

Sie ist heute schwieriger denn je, weil wir es nicht verwehren können, dass viele Lügen der Erwachsenen an die Ohren der Kinder dringen. Sie hören von Radio und Presse Nachrichten, die am andern Tag wieder dementiert werden. Sie hören von führenden Männern Versprechen geben, die sie nicht halten. Sie hören die Nationen von Frieden reden und doch ziehen sie gleichzeitig in den Krieg. Sie hören die Menschen lügen, und doch lehrt man sie, dass lügen Sünde sei und verboten.

Und in diese verschwommene Lebens- und Weltanschauung wächst die Jugend hinein. Man sagt, „Lügen ist heutzutage Notwendigkeit“. Rückhaltlose Wahrhaftigkeit wird als brutal dargestellt. Schuld- und Verantwortungsbewusstsein werden dadurch erdrückt.

Entfaltung zu lebendiger Innerlichkeit, Gesundung unserer heutigen Gesellschaft verlangt tiefe seelische Umwälzung des Einzelnen, Opfergesinnung, Einordnung in die Macht der gestaltenden Wahrheit, ausnahmslose Gewissenhaftigkeit des Wortes. Nur dann kann das Vertrauen von Mensch zu Mensch wieder geweckt werden.

Wollen wir die Jugend zu reiner Wahrhaftigkeit heraufbilden, müssen wir selber alles vermeiden, was dieser zuwider ist. Erzieherarbeit erfordert Opferbereitschaft, Ueberwindung der eigenen Bequemlichkeit, klaren, aufrichtigen Sinn für die grossen Ideale.

Ungewollt wirkt das gute Beispiel, wenn es wahr und schlicht ist, auf das Wesen des Zöglings; wie auch das schlechte seine Wirkung nicht verfehlt. Kein einziger Eindruck entgeht ihm. Im Gegenteil, es kann ein einziger für die ganze Entwicklung massgebend werden. Es zeigt sich hier die ganze Unwahrheit des Sprichwortes: „Einmal ist keinmal.“

Einmal kann tausendmal bedeuten, denn es birgt Grund zur Wiederholung, zur Befestigung, zur Richtung des Lebens.

Schon frühe regt sich im Kinde das sittliche Urteil. Feinfühlig wertet es die in der Handlung verhaltene Gesinnung. Zur Wahrheit erziehen ist eine unserer grössten Aufgaben; wir werden sie leisten können, wenn uns Liebe und Güte beseelt.

Mit Sorgfalt müssen wir an den jungen Menschen herantreten, besonders dann, wenn wir spüren, dass ihm der Mut fehlt, zu einem begangenen Fehler zu stehen. Erreichen wir, dass das Kind auch dann, wenn hundert Blicke verächtlich auf es schauen, tapfer mit einem Ja zu seinem Fehler steht, dann ist es an uns, es wieder aufzurichten und es froh werden zu lassen.

Lügen künden oft von innerer Schwäche, Unreife, Feigheit. — Das Kind hat die richtige Einschätzung der Dinge noch nicht immer. Daher handelt es nach Scheineindrücken und verwickelt sich oft in einen Komplott von Unwahrheiten. Mit Güte werden wir da dem Kinde auf den rechten Weg verhelfen. Nicht mit schwächlichen Entschuldigungen, sondern mit klaren Begriffen über Recht und Unrecht. Güte schafft Zeit zu ruhiger Selbstbesinnung. Sie ist ein geduldiges Abwartenkönnen ehrlichen Schuldgestehens.

Jedenfalls ist es ein Mangel an eigener Selbstbeherrschung, würde man mit grossem Gepolter über das Schuldige herfahren mit dem: „Du lügst!“ Heroische Selbstüberwindung erzwingen wollen, bleibt wohl den meisten Erziehern versagt; viel eher erreicht man das Gegenteil, nämlich Trotz und Verstocktheit.

„Die Wahrheit wird euch frei machen.“ Das gilt auch für den jungen Menschen.

Aeussere Gewalt vermag wohl oft das Lügen mit Erfolg zu erdrücken, aber die Ursache der „Krankheit“ bleibt ungeheilt. Harte Strafen für jede Kleinigkeit machen die Kinder nur unaufrichtig.

Kinder billigen in der Regel verdiente Strafen als natürliche Folgen ihrer Fehler. Aber sie dürfen diese nicht als Schreckmittel fürchten, weil dann ein Bekennen nur unterdrückt wird und sie in die Not gedrängt werden, aus der sie glauben, nur durch die Lüge sich befreien zu können.

Wenn wir selber, auch in den schwierigsten Lagen, absolut zur Wahrheit stehen, wird es auch den Kindern Mut einflössen, gleiches zu tun. Das tägliche Leben stellt die Kinder auf viele Proben, aber gerade sie festigen ihr Wahrheitsempfinden.

Jugend will sich betätigen, sich in der Kraft üben. Zeigen wir ihr unser Interesse an ihren kleinen Siegen. Lehren wir sie scharf

unterscheiden zwischen wahr und unwahr beim Erzählen von Erlebtem, Gehörtem. Achten wir besonders bei phantasiereichen Kindern darauf, dass sie sich bei ihren Erzählungen an die Möglichkeiten halten und sich nicht in verschwommenen Begriffen oder Unmöglichkeiten verstricken.

Wer erziehen will, und wer vor allem zur Wahrheit erziehen will, muss mit den Folgen der Erbsünde rechnen, die auch den jungen Menschen belasten. Wer erziehen will, darf und soll aber auch mit der Taufnadel rechnen, die in den jungen Menschen dort noch wirken kann, wo es dem Erzieher oft versagt bleibt. Und diese, die von dem Fundament der Wahrheit selbst ausgeht, wird den Keim des Guten im Herzen des Kindes wachsen und erstarken lassen, damit es das Böse überwindet und zum reinen, wahren Menschen wird.

Basel.

Margrit Lüdin.

Volksschule

Altes und Neues zum Aufsatzunterricht

Ich erinnere mich noch gut meiner Seminarzeit — — wenn wir wichtige Fragen zu besprechen hatten, wurde zuerst nach dem Ziel der Arbeit geforscht. Hiefür fehlte mir jedes Verständnis. In der Schule wird einfach gerechnet; wen mag auch das Ziel des Rechnens interessieren? Wir treiben Geographie — Geschichte — Sprache, warum? Ja wahrscheinlich, weil es in irgendeinem Plane steht, der Sinn der Arbeit spielte keine Rolle. So schien es mir einmal zu sein. Je mehr meine Haare grauen, um so nachdenklicher werde ich — um so häufiger drängt sich neben der Frage nach dem rechten Weg auch jene nach dem Sinn irgend einer Tätigkeit auf, und immer häufiger kommt es vor, dass das Ziel eines Faches auch den Weg dorthin bestimmend beein-

flusst. Letzten Endes wird es in jeder Disziplin so sein, doch bin ich der Ueberzeugung, dass hauptsächlich der Sprachunterricht und insbesondere der schriftliche Sprachunterricht jenachdem einen ganz andern Weg gehen muss. Wir treiben Aufsatzunterricht — warum? Sicher oft, um bei Prüfungen gut abzuschneiden — und dann weiter — werden wir mit unserer guten Schularbeit im Leben bestehen? Es ist ja Brauch, über alles, was wir leisten, zu schimpfen, und leicht, an schwer errungenen Erfolgen herum zu nörgeln. Darum dürfen wir den vielen Vorwürfen, die uns hauptsächlich wegen einer schwindenden Schreibfertigkeit treffen, nicht immer Glauben schenken — aber wir beginnen doch an uns irre zu werden, wenn ein ehemaliger Schüler eine recht unbehol-